



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Amliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn. Verhündungsblatt der Deutschen Arbeitsfront. Erscheinungsweise 6 mal wöchentlich. Bezugspreis einschließlich Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2 Reichsmark, durch die Post 1,90 Reichsmark zuzüglich 36 Pfennig Zustellgebühr. Anzeigengrundpreis 7 Pfennig für die 22 mm breite Millimeterzeile. Wochentagen (nur privater Teil): Oberstufenschrift 15 Pfennig, gewöhnliches Wort 8 Pfennig. Textpreis und veränderte Preise siehe Preisliste Nummer 16, die zurzeit gültig ist. Verlagsort: Lübeck. Verlagsort: Lübeck, Johannstraße 46. Fernruf: 5. 25351. Geschäftsstelle Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Raus, Fernruf 353. Geschäftsstelle Ahrenburg, Am Markt 21. Fernruf 484.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit dem Lübecker Volksboten und der Trittauener Zeitung

Nummer 7

Freitag, 9. Januar 1942

Verkaufspreis 10 Pfg.

Der Erfolg italienischer Sturmboote im Kriegshafen von Alexandria

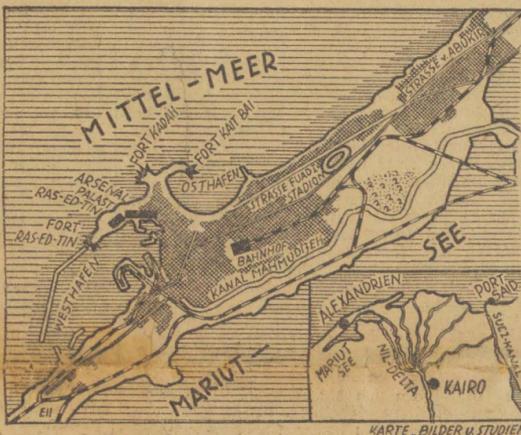
Der Besuch des Reichsaussenministers v. Ribbentrop in Budapest

Budapest, 9. Januar. Der Reichsaussenminister des Reichsaussenministers v. Ribbentrop hatte am Donnerstag nach der Ankunft in Budapest mit dem Königlich Ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Barossy Besprechungen. Mittags war der Reichsaussenminister Gast des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn, Miklos von Horthy. Am Nachmittag gaben die Präsidenten des Oberhauses, Graf Szechenyi, und des Abgeordnetenhauses, von Kaszany-Nagy, im Parlament für den Reichsaussenminister des Reichsaussenministers einen Empfang. Hier führte der Reichsaussenminister u. a. aus:

„Die Schicksalsverbundenheit, Einigkeit und Entschlossenheit der im Dreierpakt verbündeten Staaten wird alle feindlichen Pläne und Versuche ein für allemal zum Scheitern bringen. Gewaltiges ist schon durch die Tapferkeit unserer Soldaten erreicht worden. Sowjetrußland hat entscheidende Schlagen erhalten, die keine Macht der Welt mehr ungehehen machen kann. Europa schließt sich unter der Führung der Achse und ihrer Freunde immer enger zusammen. Deutschland und seine Verbündeten werden die Waffen nicht niederlegen, bis diese furchtbare Bedrohung Europas vom Osten beseitigt ist und den Anglo-Amerikanern endgültig die Möglichkeit genommen ist, Kriege gegen friedliche Völker anzuzetteln.“

H.N. Rom, 9. Januar. Wie der italienische Wehrmachtbericht bekannt gibt, erfolgte am 18. Dezember ein Angriff italienischer „Sturmboote“ gegen den Kriegshafen Alexandria, bei dem, wie jetzt mit Sicherheit festgestellt wurde, ein britisches Schlachtschiff der Valiant-Klasse (30 600 BRT.) schwerbeschädigt worden ist.

Dies war die vierte derartige Aktion, die die neuen Angriffsmittel der italienischen Kriegsmarine im Verlaufe dieses Krieges gegen britische Flottenstützpunkte im Mittelmeer durchführten. Wie erinnertlich, wurden die italienischen „Sturmboote“ zum ersten Male beim erfolgreichen Angriff auf die Suda-Bucht (26. März 1941) eingesetzt. Am 26. Juli erfolgte der Angriff gegen La Valetta, wobei der Chef der neuen Spezialwaffe, der italienische Marinekommandant Maccagatta, fiel (nach dem Tode wurde ihm am 26. Dezember die Goldene Tapferkeitsmedaille, Italiens höchste Militärauszeichnung, verliehen). Am 19. September erfolgte der Sturmboot-Angriff gegen Gibraltar, wobei rund 30 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt wurden. Die Aktion gegen Alexandria, die fast genau zwei



KARTE: BILDER u. STUDIEN

Monate später folgte, wird erst jetzt bekanntgegeben, nachdem die Bestätigung vorliegt, daß das britische Schlachtschiff noch heute im Reparaturdock liegt.

Mit dem Angriff vom 18. Dezember sind die italienischen Sturmboote in die letzte britische Mittelmeerfestung eingedrungen, die bisher von ihnen verschont geblieben war.

Ueber die Bauart der neuen Angriffsmittel ist bisher bekanntgegeben worden, daß sie Hochseefahrten nicht unternehmen können und daher durch leichte Ueberwasserfahrzeuge bis in unmittelbare Nähe ihres Einsatzortes gebracht werden müssen. Mitten unter den Kämpfen in der Cyrenaika, in die die britische Flotte wiederholt eingriff, gelang es also der italienischen Marine, sich unbemerkt bis vor den Eingang der stärksten Flottenbasis hinzupirschen. Die Sturmboote hatten die aus Minensiedern, Sperrnetzen und Abwehrvorrichtungen bestehende vielfache Sicherung des Kriegshafens Alexandria im Schutzfeld zahlloser Küstenbatterien zu überwinden. Ob sich die Besatzung der italienischen Sturmboote, wie es beim Angriff auf Gibraltar der Fall gewesen war, nach ihrer Aktion in Sicherheit bringen konnte, ist bisher nicht bekannt.

Die Engländer haben über den kühnen Angriff und die schwere Beeinträchtigung der Schlagkraft ihrer Mittelmeerflotte keine Silbe verlauten lassen. Noch am Nachmittag erklärte Admiral Cunningham im Rundfunk von Kairo, daß die britische Flotte im Mittelmeer die gegnerischen Seestreitkräfte „eliminiert“ habe. Der italienische Donnerstag-Wehrmachtbericht enthält dazu einen ausführlichen Kommentar mit der Angabe, daß am 18. Dezember mindestens ein britisches Schlachtschiff auf lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden ist.

Britenkreuzer „Rhöbe“ gesunken

Rom, 8. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 18. Dezember griffen Sturmboote der Kriegsmarine, die in den Hafen von Alexandria eingedrungen waren, zwei vor Anker liegende englische Schlachtschiffe an. Erst jetzt trifft die Bestätigung ein, daß ein Schlachtschiff von der Valiant-Klasse schwer beschädigt und ins Trockendock übergeführt wurde, wo es sich zur Zeit noch befindet.

Auf Grund von schwimmenden Schiffsteilen, die von unseren Einheiten aufgefunden wurden, konnte man feststellen, daß der englische Kreuzer „Rhöbe“, der vor Sobrut von italienischen Torpedoflugzeugen durch drei Torpedos getroffen wurde (siehe Wehrmachtbericht vom 2. Dezember 1941) gesunken ist.

Der heftig blasende Ghibli verhinderte bedeutende Operationen in der westlichen Cyrenaika.

Japans Stärke in der Luft

Von unserem Vertreter RD. Berlin, den 9. Januar.

„Kamikaze“ leuchtete es groß von der Schleppe des Lorbeer-Kranzes, der im Reichsbrennmal in Berlin zu Boden gesunken war. Vornübergelehnt und mit schmalen Lippen standen die beiden japanischen Flieger. In breiten Bünden brach das Licht durch die kreisrunde Öffnung der Kuppel und ließ den roten Sonnenball auf dem weißen Atlasband funkeln. Nur wenige Worte enthielt die Indiktion: „Den deutschen Helden des Weltkrieges — die Besatzung des japanischen Flugzeuges „Gotteswind“ entzifferten viele hundert Besucher draußen auf dem weiten Flugfeld Tempelhof. Man schrieb den 18. April 1937. Tausende umdrängten den kleinen zweiflügeligen Eindringling mit den ungewohnten Konturen, als der Pilot Matsuji Jimma schüttele das kostbare Bild vertaute, daß er aus der Hand Götters empfangen hatte, und seinem Kameraden und Junker Takafuchi die letzte Anweisung vor dem Heimflug nach Tokio gab. Der Ruhm der beiden erfüllte nicht nur Berlin. Den roten Sonnenball, Japans Wahrzeichen, auf den Tragflächen ihres Flugzeuges „Gotteswind“ waren sie mit der Sonne von Osten nach Westen um die Welt geflogen. Die internationalen Rekorde darboten im Drehen ihres 550 PS-Motors wie Frühnebel vor dem Saag. Schon in Paris mußten die Hürden der internationalen Bestleistungstabellen den Rekord Paris-Tokio um 2 Tage, 23 Stunden und 46 Minuten revidieren. Als ihr Flugzeug auf dem Ralen Crondons ausrollte, zeigte die Stoppuhr 94 Stunden und 17 Minuten. Alle bisherigen Rekorde waren ausgelöscht — von zwei unbekanntem Öbinnen Nippons, die den Ruhm ihrer als Fliegeration gering geschätzten Heimat zum ersten Mal in die Welt getragen hatten.

Ueberanstrengt, müde aber mit glücklichen Gesichtern waren die beiden kleinen Japaner in London aus der engen Kabine geklettert. „Sie sahen aus wie ein paar Leute, die in die City gehen wollen, um dort Geschäfte zu machen“, notierte unberührt und sachlich ein Journalist. Dann nahm man sie auf die Schultern. Den 26jährigen Flugzeugführer Matsuji Jimma im einfachen blauen Anzug und Pullover und den 38jährigen Junker, unter dessen blauem Mantel ganz unzünftig und wenig „kriegerisch“ ein paar gestreifte Hofenbeine hervorschaute. Als sie hoch über taufend Köpfen dahergetragen wurden und der „Banzai“-Chor ihrer japanischen Landsleute sie wie ein tönender Mantel umhüllte, sahen viele aus der Menge den seltsamen Takisman in der Hand des japanischen Piloten: Ein kleines Stück Papier mit einem roten Siegel und den Worten darauf „Gott mit Euch!“

Was von dem glückbedeutenden Zettel übrigblieb, kann heute niemand mehr von den sterblichen Ueberresten des Fliegers Jimma scheiden. Schon ward das hölzerne Kästchen gezimmert, um die Asche des Toten Helden aufzunehmen, in die untrennbar der Staub des Takismans vermischt ist. In Boden oder vielleicht Nahen wird ein Kamerad des Gefallenen diese Ueberreste vor die Brust schnallen und sie mit kleinen steifen Schritten über den schwankenden Steg des heimgekehrten Truppentransporters auf den Boden Japans tragen. Im heiligen Daifunischrein in Tokio soll Jimmas Seele Wiedersehen mit den Seelen hunderttausend gefallener Kameraden feiern.

Jimma fiel, wie er gelebt hatte: „Ein wilder junger Adler“ schrieben die Tokioter Zeitungen in ihrem Nachruf. „er kam wie eine Kirchenglocke“, flüstern die Menschen seiner Heimat einander zu und erzählen, wie der vom Feindflug schwerverwundet heimgekehrte Fliegeroffizier sein Leben in den Armen der Kameraden ausgehaucht hatte. Aber der Begriff „Kamikaze“ starb nicht mit ihm. Er lebt heute größer und umfassender als je. Für Japan bedeutet er niemals nur etwa den Ruhm und die Tat eines Flugzeuges, sondern Nippons Schicksal überhaupt. Ganz Japan betet heute wieder so einmütig um den „Gotteswind“ wie das Volk vor Jahrbun-

600 Kilometer in 28 Tagen

Der japanische Vormarsch auf der Malayen-Halbinsel

Von unserem Vertreter

R.D. Stockholm, 9. Januar. Der Vormarsch der japanischen Truppen auf der Malayen-Halbinsel über 600 Kilometer in 28 Tagen wird dort selbst in einem United-Press-Bericht als „bahnamal“ bezeichnet. Auch ein Londoner Militärreperre erklärt, daß jetzt eine „furchtbarste Bedrohung der Stellung der Verbündeten in Ostasien“ eingetreten sei. Die Kriegslage, so wird in London noch hinzugefügt, müsse endlich stabilisiert werden, wenn sie überhaupt noch stabilisiert werden könne. Man gesteht außerdem ein, daß die Kapazität der bedrohten Flottenbasis Singapur nicht mehr voll ausgenutzt werden könne.

Wie United Press drahtet, befürchtet Singapur auf Grund der Kampflage japanische Landungen bei Port Swettenham in dem wichtigen

Kuala-Lumpur-Abschnitt und bei Merfing, das nur 120 Kilometer in nordwestlicher Richtung von Singapur entfernt liegt. Große Verbände japanischer Flugzeuge seien über diesem Gebiet beobachtet worden. Die weitestgedrehten Sandflächen in der Nähe Merfings könnten von den Japanern als Flugzeugplätze ohne jede Vorbereitung benutzt werden.

„Singapurs Feuerprobe kann jeden Tag beginnen“, heißt es dazu in einem schwedischen Bericht aus London, in dem Kombinationen britischer Militärtreife über die Hilfsmöglichkeiten durch Sechshund-Truppen wiedergegeben werden. Von dem noch sehr fragwürdigen Einsatz Schlangentorpedos gegen das Zentralgebiet Sialands oder Indochinas scheint London jedenfalls die stärkste Entlastung seines bedrohten Stützpunktes zu erhoffen.

„Budget“ mit 110 Milliarden Staatsschulden

Neue erdrückende Steuern für die USA.-Bevölkerung angeündigt

Von unserem Vertreter

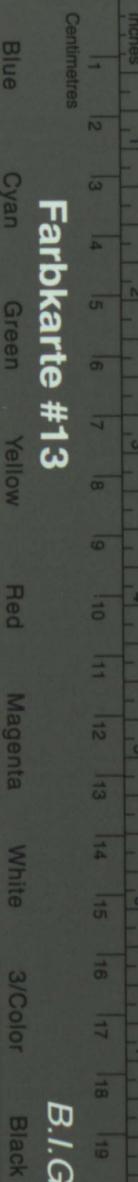
R.D. Stockholm, 9. Januar. Roosevelt will der amerikanischen Bevölkerung zur Durchführung seines Kriegsprogramms unerhörte und bisher nie gekannte neue Steuerlasten auferlegen. In einer Ansprache vor dem Kongress legte er seinen Haushaltsplan vor, der bis zum 30. Juni 1943 reicht und mit phantastischen Ziffern gespickt ist. Er gab offen zu, daß dieser Etat ganz allein von der U.S.A.-Bevölkerung aufgebracht werden müsse, indem er seine frühere Forderung wiederholte, daß die Kriegsausgaben so lange wie möglich durch Steuereinkünfte gedeckt werden sollen. In dem Finanzjahr 1943 müßten daher nicht weniger als 7 Milliarden Dollar durch Extrasteuer eingebracht werden. Im Vergleich zu 1940 sollen damit die Steuererhebungen für das Roosevelt'sche Kriegsprogramm von 6 auf 18 Milliarden, also um das Dreifache, erhöht werden.

Da diese Summe aber nicht ausreicht, fordert

Roosevelt, daß ihm die Bevölkerung auch auf dem Wege der Staatsanleihe einen weiteren Tribut entrichtet, der in diesem Finanzjahr 19 Milliarden, im nächsten sogar 43 Milliarden Dollar umfassen soll. Das Kriegsbudget Roosevelts für das Finanzjahr 1943 ist auf 53 Milliarden Dollar berechnet worden. Hinzu sollen noch 2 bis 3 weitere Milliarden für den „Kriegsbedarf der verschiedenen Regierungs-Organen“ kommen. Es ergibt sich also mehr als eine Verdoppelung des Kriegsprogramms von 1942, das sich auf 29 Milliarden Dollar belief. Die Staatsschuld wird sich durch die Verwirklichung des Programms von 43 Milliarden im Jahre 1940 bis Ende 1943 auf 110 Milliarden erhöhen. Das Nettoeinkommen des bevorstehenden Budgets wird auf nur 16,487 Milliarden berechnet bei Totalausgaben von 58,927 Milliarden, wodurch trotz des veranschlagten Verbrauchs von 7 Milliarden Dollar durch Steuererhöhungen ein Defizit von 35,440 Milliarden Dollar entsteht.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13



B.I.G.

berien die Hilfe des Himmels angerufen hatte, als eine Flotte mit dem roten Sonnenball-Wimpel gegen die Mongolei ausgelaufen war. Damals kam ein Taifun über die östlichen Meere gebraut, er knickte die Masten der mongolischen Kriegsschiffe und befristete die haushohen Wellen erst wieder, nachdem sie über der stolzen Armada des Feindes zusammengerollt waren. Nur drei mongolische Matrosen wies das allesverflingende, nasse Grab zurück. Seit jenem Tage schwingt Unennbares, Unausprechliches in jedem Japaner mit, wenn das Wort „Kamifaze“ über seine Lippen geht.

Nun tobt ein neuer „Gotteswind“ in den weiten Land- und Seeräumen Groß-Ostasiens. Sinumas Fliegerkameraden füllen mit ihren Laten Tag um Tag die Spalten nicht nur der japanischen Blätter. Vier Wochen Krieg rante in der ganzen Welt Legenden und Mythen um ihre Tapferkeit und Opferbereitschaft. Was sie leisteten, erscheint wie ein Wunder. Selbst bei Fachleuten galt Japan bis in die allerjüngste Gegenwart zwar stark auf dem Lande und zur See, aber „lahm in der Luft“. Noch vor anderthalb Monaten wickte der britische Luftmarschall Brooke-Poyham die heute längst bestätigten Gerüchte über neue, schnelle japanische Jagdflugzeuge mit einer Handbewegung beiseite: „Wir haben bessere Männer und bessere Maschinen“. Und wenn ein zudringlicher Frager in Washington oder London darüber Auskunft wollte, ob Japans Flieger jemals eine Bedrohung der angelsächsischen Stützpunkte in Ostasien bedeuten könnten, dann pflegten die zuständigen Militärs nachlässig in ihre Register zu greifen, und zur Überraschung ihrer Besucher Karteikarten mit Angaben über amerikanische oder europäische Flugzeugmuster ans Tageslicht zu ziehen: „Wir wissen, welche Lizenzen die Japaner besitzen und welche Modelle sie bauen“. Dann zählten sie an den Fingern die meistens reichlich veralteten Typen auf, die ihnen als die Stützen der japanischen Fliegerverbände erschienen: Lockheed 14, Hawker „Himmler“, Koolhoven F.A. 58, Northamerican NA 16, Fiat CR 20 und 42, den alten Seinkel-Jäger He 112 und als besondere Attraktion vielleicht noch die Sinters-Kampfflugzeuge Ju 86 und Ju 87.

Sie demonstrieren damit, daß sie geistig immer noch in jener Zeit leben, in der europäische Zeitungen mit dem spürbaren Unterton der Überraschung vollendet hatten: „Das Flugzeug Sinumas ist vollständig in Japan hergestellt und besitzt auch einen in Japan gebauten luftgekühlten Motor von 550 PS. Es erreicht während seines Fluges 330 Stunden-Kilometer Geschwindigkeit.“ Denn inzwischen hat sich Japan genau so schnell wie das neue Deutschland eine eigene leistungsfähige Flugzeug-Industrie geschaffen. Die Namen „Kawanishi“ und „Nakajima“ sind heute auf den japanischen Inseln genau so bekannt wie die Begriffe „Messerschmitt“ und „Heinkel“ in Deutschland, und auch den Dorniers, Junkers und Focke-Wulfs können die Japaner ihre „Mitsubishi“, „Shikamajimas“ und „Kawanishis“ gegenüberstellen.

Seute freilich hat sich selbst in den arrogantesten anaelsächsischen Generalstabstreifen längst eine Neuanschätzung der japanischen Luftwaffe durchgesetzt. Die allgemein verbreitete Annahme, daß Japan mit 2700, höchstens aber 4000 Flugzeugen in den Krieg eingezogen sei, erhöhte der amerikanische Admiral Stirling eben auf 5000 Maschinen. Das kaiserliche Hauptquartier in Tokio hat bei seiner sprichwörtlichen Schwelgenheit keinen Anlaß, den ehemaligen USL-Oberbefehlshaber darauf hinzuweisen, wie weit seine Schätzung von der Wirklichkeit entfernt ist.

Zwei verschiedenen Ministerien sind die japanischen Flieger unterstellt. Das Kriegsministerium bestatigte schon ein paarmal, daß der Einsatz der Heeresfliegertruppe die Kämpfe um Hongkong und auf der Malaien-Halbinsel wesentlich förderte. Das Marine-Ministerium konnte sogar seine bisher größten Erfolge der Marinefliegertruppe zuschreiben. Die 13 Flugzeugträger und Flugzeug-Mutterschiffe, über die Tokio verfügt, erwiesen sich als ein gewaltiger „Luftarm“, der die kühnen Landungsoperationen vorbereitete und den großen Schlag gegen Hawaii führte.

Seit der Schlachtschiff-Katastrophe von Pearl Harbour und dem ruhmlosen Ende des „Prince of Wales“ und der „Repulse“ steht das Urteil der Welt über den Wert der „veralteten“ japanischen Flugzeuge fest. In London und Washington verklärte sich die bittere Erkenntnis, daß keine noch so dicke Schlachtschiff-Verzierung gegen Torpedo-Flugzeuge ausreicht, deren Piloten mutig ihr Leben einsehen. Und Japans Piloten haben keinen Zweifel daran gelassen, daß ihnen der „Befehl des Tenno“ alles, ihr eigenes Leben aber nichts bedeutet. Mit vollem Recht schrieb die Zeitung „Nishi-Nishi“: „Reiner unserer Adler, die den langen Weg nach Hawaii flogen, hat erwartet, lebend heimzukehren“. Nicht umsonst waren Nichtsofen und Ammelmann die Vorbilder dieser jungen japanischen Fliegergeneration, die heute fast unumwunden alle Kriegsschaulagen im Pazifik beherrscht und in deren Flugzeugen das ererbte,

Kein Oberbefehl Wavells in Indien

Der Machtbereich des englischen Befehlshabers mehr eingeschränkt

Von unserem Vertreter

O. Sch. Bern, 9. Januar. Das Kommando des alliierten Oberbefehlshabers Süd-West-Pazifik, Wavell, schmilzt mehr zusammen. Behauptete man noch vor wenigen Tagen in London, er behalte auch das Oberkommando über den Iran und Indien bei, wird jetzt dort offiziell bekanntgegeben, daß in seinem Befehlsbereich nicht nur Australien, sondern auch Indien nicht mehr inbegriffen sind, dessen militärischer Oberbefehlshaber Wavell im Sommer 1941 geworden war.

Daß man Indien der Befehlsgewalt Wavells entzieht, zeigt zum mindesten, daß man die Lage dort für verwickelt und gefährlich hält. Man mag es deshalb nicht, Indien nur von fern aus militärisch zu verwalten, zumal es die Absicht der englischen Behörden ist, dort sowohl Truppen, wie nur möglich, auszubringen. Ebenso will man Indien wohl auch, je nach Notwendigkeit, nach Westen oder Osten hin einschalten können. Wer die Nachfolge im indischen Kommando übernimmt, ist noch nicht bekannt, doch scheint es

nicht ausgeschlossen, daß sie dem bisherigen Empire-Generalstabschef Dill übertragen wird, der sich erst dieser Tage offiziell von seinem bisherigen Posten verabschiedete. Dill nahm in den letzten Wochen in Washington an den gemeinsamen englisch-amerikanischen Besprechungen teil und war als Gouverneur von Bombay vorgesehen.

Die Lösung Indiens vom Kommando Wavells deutet auf die englische Absicht hin, diesen gewaltigen Raum möglichst stark gegen die Ereignisse im Pazifik abzusperrten, dessen Rückwirkungen auf Indien den Briten schwere Sorgen machen. Auch die Amerikaner haben sich in der letzten Zeit auffallend stark für Indien interessiert, man braucht sich nur daran zu erinnern, daß die USA und Indien vor kurzem sogenannte Generalagenten austauschten, die praktisch den Rang von Gesandten haben. Und in der Person des Oberstleutnants Draper weit schon seit Monaten ein besonderer amerikanischer Militärbeobachter am Sitz des Vizekönigs in Delhi.

Tschiangkaischek Sündenbock für Hongkong

Drei chinesische Generäle vor ein Kriegsgericht

Von unserem Vertreter

H.N. Rom, 8. Januar. Während die englische Presse eine strenge Unteruchung über die Ursachen der in Ostasien fiktage getretenen Mängel der militärischen Vorbereitungen fordert, wollen die Verantwortlichen in London wenigstens die Schuld für Hongkong von sich abwägen. In diesem Zweck wird die in Washington ausgesprochene Bestellung Tschiangkaischeks zum Oberbefehlshaber auf dem chinesischen Kriegsschauplatz in England mit allzu freier Interpretation so dargestellt, als ob es sich um die Sanktionierung einer schon längst bestehenden engen Zusammenarbeit gehandelt hätte, aus der sich für die Chinesen rückwirkende Verpflichtungen gegenüber England ableiten ließen.

Um die Fiktion voll zu machen, hat die englische Regierung, wie der Tokio-Korrespondent des römischen „Messaggero“ erfährt, mit bemerkenswerter Kühnheit von Tschiangkaischek die Eröffnung eines militärischen Verfahrens gegen drei chinesische Generäle verlangt, die für das Unterbleiben einer chinesischen Entlastungsoperation zugunsten Hongkongs verantwortlich seien. Als Sündenböcke hat sich London General Tschiang Fa-Kwei vom Zentralinspektorat der Kuomintang, ferner den Kommandeur der 158. Division der Kanton-Armee, Li-Han-Sun, und den Kommandeur der 4. Armee, Yu Sau-Won, ausgesucht. Tschiangkung hat das Ansehen Lon-

dens, das selbstverständlich im Grunde gegen die Person Tschiangkaischeks gerichtet ist, mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß die Chinesen nicht die Verantwortung für die militärischen Fahrlässigkeiten der Engländer übernehmen könnten. Die unerfreuliche Episode soll zur Ablenkung der Freundschaft zwischen Tschiangkaischek und den Engländern wesentlich beigetragen haben.

Die kaum verheilte Spannung, die durch die Vorwürfe wegen Hongkong hervorgerufen worden ist, wird die Lösung der schwierigen Frage nicht erleichtern, die durch die Pläne für eine engere militärische Zusammenarbeit, wie sie offensichtlich in Washington ausgearbeitet wurden, aufgeworfen sind. Die Plutokraten halten nach den Eindrücken italienischer Beobachter stark daran fest, daß Tschiangkaischek den größten Teil des Menschenmaterials für die Landkriegsführung in Ostasien zu stellen hat. Sein Londoner Botschafter, Wellington Koo, hat ja doch erst vor kurzem Tschungking-China als das „große Menschenreservoir der Demokratie“ bezeichnet! Wavell wird also, so nimmt man nach italienischen Berichten auch in Tokio an, darauf bestehen, daß mindestens 250 000 Mann der Jinnan-Armee Tschiangkaischeks nach Burma entsandt werden. Die Einsatzmöglichkeiten werden dort von italienischen Sachverständigen freilich als sehr beschränkt angesehen, da sich die Japaner in einer weitaus überlegenen strategischen Lage befinden.

loftbare Samurai-Schwert noch an jedem Feindflug seines Weibers teilnimmt.

Sapans unerwartete Stärke in der Luft gab dem Pazifikflotte von der ersten halben Stunde an seine ständige Wendung. Große Aufgaben stehen den japanischen Fliegern noch bevor. Aber auf der Insel Nippons weiß man schon heute, daß der „Gotteswind“ für das niebesiegte Land wieder weht.

Diplomaten warten auf Austausch

RD. Berlin, 9. Januar. Lieber den Austausch der deutschen und der nordamerikanischen Diplomaten und Journalisten haben die Verhandlungen unter Einschaltung der Schutzmacht begonnen. Die Vorschläge für die Durchführung des Austausches werden gegenseitig von den beiderseitigen Protokollabteilungen bearbeitet. Es handelt sich auf beiden Seiten um je etwa 150 Personen.

Die deutschen Diplomaten unter Führung des Geschäftsträgers in Washington, Gesandten Thomsen, das Geschäftspersonal der Botschaft und die in den amerikanischen Zentren tätig wesen 17 deutschen Schriftsteller befinden sich zur Zeit in dem Badeort White Silver Spring im Staate West-Virginia, der im Nordosten der USA liegt. Unmittelbar nach dem Eintritt des Kriegszustandes zwischen Japan und Amerika waren neben den japanischen auch die deutschen und die italienischen Journalisten durch das von Roosevelt gegründete „Bundesbüro für Unteruchung“ verhaftet und vernommen worden, einer Art staatlicher Geheimpolizei, die mit einem riesigen Apparat im ganzen Lande tätig ist. Als Gegenmaßnahme gegen diesen Schritt, der eine Verletzung des internationalen Völkergesetzes und der in dieser Hinsicht getroffenen besonderen Abmachungen bedeutet, wurden die in Berlin tätigen amerikanischen Korrespondenten am Mittwoch, dem 10.

Dezember, gebeten, an der Auslands-Konferenz nicht teilzunehmen und ihre Wohnungen aufzusuchen. Am nächsten Tage, an welchem der Führer den zwischen USA und dem Deutschen Reich bestehenden Kriegszustand feststellte, wurden die amerikanischen Journalisten angehalten und in einem Hotel in Berlin-Grünau gemeinsam untergebracht. Als feststand, daß die amerikanische Regierung bereit war, die inzwischen ebenfalls in Hotels übergeführten deutschen Schriftsteller mit dem Botschaftspersonal gemeinsam unterzubringen, wurden die amerikanischen Korrespondenten in Berlin in ihre Wohnungen entlassen und konnten sich reisefertig machen. Am Sonntag, dem 14. Dezember, brachte ein auf dem Anhalter Bahnhof bereitstehender Sonderzug die amerikanischen Diplomaten mit dem Geschäftsträger Morris, der im Range eines Botschaftsrates stand, dem Geschäftspersonal der Botschaft und den Korrespondenten nach Bad Nauheim, wo sie in einem großen Hotel den Austausch erwarten.

Neuseeländer sollen heimfahren

Von unserem Vertreter

H.N. Rom, 9. Januar. In Neuseeland herrscht nach einem in Rom eingelaufenen Bericht lebhafter Anruhe über die Kriegsentwicklung im Pazifik. Die Bevölkerung verlangt immer dringender die Rückberufung der in Nordafrika kämpfenden neuseeländischen Streitkräfte. Im ganzen Land ist auf Grund einer Weisung des Luftschuttschefs Oberst Riffel mit sofortiger Wirkung die Verdunkelung angeordnet worden. Die Regierung des britischen Dominions hat die Mobilmachung der Homeguards beschlossen, die alle wehrfähigen Männer des Landes einschließlich der Weltkriegsveteranen umfaßt. In Trentham bei Wellington werden Schnellzüge für die Rekruten- und Offiziersausbildung abgehalten.

Borbepredungen für Rio

Von unserem Vertreter

H.N. Rom, 9. Januar. In Buenos Aires finden gegenwärtig Vorbepredungen für die Konferenz von Rio de Janeiro statt. Außer dem argentinischen Außenminister Ruz Guinazu nehmen daran die Außenminister Chiles und Paraguays teil. Auch der peruanische Außenminister ist in der argentinischen Hauptstadt eingetroffen, nachdem er telegraphisch die Ablehnung des Vermittlungsvorschlages im Konflikt mit Ecuador durch seine Regierung bekanntgegeben hatte.

Aus dem jetzt im Wortlaut vorliegenden Interview, das der argentinische Außenminister der Zeitung „La Nacion“ gewährt hat, geht hervor, daß man in Buenos Aires nicht allein die von den USA geforderte „automatische Mitwirkung“ der Pan-Amerika-Politik befreit, sondern auch den Nachweis führt, daß sich Roosevelt selbst nicht an die Grundfänge hält, die bei den früheren Pan-Amerika-Konferenzen beschlossen wurden. So verweist Ruz Guinazu ausdrücklich darauf, daß die zentralamerikanischen Staaten, die Kriegserklärungen abgaben, die anderen Regierungen des Kontinents nicht darüber konsultiert hätten, obwohl eine derartige Vorkonferenz, den Schluß jeder Pan-Amerika-Politik“ darstellen würde.

Der gestrige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind auch gestern unter blutigen Verlusten seine Angriffe.

In einzelnen Stellen sind die Kämpfe noch im Gange. Die Luftwaffe griff Kananlagen und Schiffsziele im Hafen von Trebnitz erfolgreich an. In den übrigen Frontabschnitten letzte sie die wirksame Bekämpfung der angreifenden Sowjets fort und bombardierte rückwärtige Verbindungen des Feindes.

Vor der schottischen Küste versenkten Kampfflugzeuge bei Tage ein Handelsschiff von 6000 BRT. Ein weiteres Schiff wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika lebhaftes feindliches Artilleriefeuer im Raume von Sollum. In den übrigen Abschnitten der Front keine wesentliche Kampftätigkeit.

Die Luftangriffe auf britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden mit Erfolg fortgesetzt.

In den frühen Morgenstunden des 7. Januar warfen einige britische Flugzeuge wallos Bomben auf Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet. Schaden entstand nicht.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz an: Generalleutnant Schlieper, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Martinet, Führer einer Infanterie-Division; Oberstleutnant S. G. Bayerlein, Chef des Generalstabes Deutsches Afrika-Korps; Major Herrmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Leutnant Martin, in einem Infanterieregiment; Obergefreiter Schöpfer, in einem Infanterieregiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Leutnant Meyer, Flugzeugführer in einem Zerstörerregiment.

Kurze Meldungen

Das Staatsbegräbnis für Dr. Borbert

Inmitten des Werkes, dem er ein Menschenalter hindurch seine unermüdete Schaffenskraft gewidmet hatte, fand am Donnerstagmittag der feierliche Staatsakt für den am Sonntag verstorbenen Generaldirektor des Vorgänger Vereins, Wehrwirtschaftsführer Dr. Ing. e. h. Walter Borbert statt.

Neue deutsche Zeitung im Osten

Mit dem 8. Januar erscheint in Rom eine große deutsche politische Tageszeitung, die „Revaler Zeitung“. Das Blatt dient, wie die anderen Zeitungen im Ostland, der gemeinsamen Aufbauarbeit der einheimischen Bevölkerung und der deutschen Führung. Die erste Nummer enthält Grußworte von Reichskommissar Lohse und Generalkommissar Pihmann.

Argentinische Schiffe nicht nach USA

Die argentinische Regierungskommission für die Verwaltung der nationalen Handelsflotte hat die Einstellung der Fahrten von Schiffen unter argentinischer Flagge nach Newyork, Philadelphia, New-Orleans und Boston angeordnet.

Neuer USL-Botschafter in der Türkei

Die Reuter meldet, wurde der bisherige USL-Botschafter in der Sowjetunion, Steinhardt, als Nachfolger Mac Murraus zum Botschafter in der Türkei ernannt. Beide befinden sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten.

Schwedische Schiffsverluste

Die schwedische Handelsflotte verlor einer Ueberblick des „Evensta Dagbladet“ zufolge seit Kriegsausbruch bisher insgesamt 105 Fahrzeuge mit zusammen etwa 265 000 BRT, durch Versenkungen. Dabei sind 550 schwedische und 215 ausländische Seeleute umgekommen. Die Kriegsverluste betragen 16 v. H. des Totalbestandes der schwedischen Handelsflotte vom 1. September 1939.

Englische Bajonette werden kürzer

Die englische Armee soll, wie „Evensta Dagbladet“ aus London erfährt, mit einem besonders kurzen Bajonett ausgerüstet werden. Das neue Modell soll im Gegensatz zu dem bisherigen 43 Zentimeter langen Bajonett nur 15 Zentimeter messen.

Jeder gab 17 Stück Wintersachen

Aus dem vorläufigen Ergebnis der Wollsammlung unter der deutschen Kolonie in Belgrad geht hervor, daß jeder Belgader Reichsdeutsche im Durchschnitt 17 Stück Wintersachen spendete.

450 AdF-Ausstellungen 1941

Im Jahre 1941 hat das Reichsamt Feierabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ insgesamt 450 Kaufausstellungen mit Werken der Malerei, Graphik und Plastik veranstaltet. Davon entfallen 338 auf die Betriebe, während 76 Ausstellungen öffentlich zugänglich und 36 für die Wehrmacht bestimmt waren.

Sagenbedauernd in Wien

Der Jirkus Renz in der Lippoldstraße ist in den Besitz Sagenbeders übergegangen, womit dieser in Wien seine eigene Dauerheimstätte gefunden hat. Fast 90 Jahre sind es her, seit der Jirkusbefiger Ernst Renz das Gebäude hatte errichten lassen.

Wollfächer unterschlagen — Todesurteil

Ein gläubiger, als halbtot und arbeitslos bekannter Mann hatte sich in Fulda als Sammler für Woll- und Wintersachen ausgegeben und auf diese Weise einen Pullover und Pulswärmer an sich gebracht, die für die Sammlung bestimmt waren. Die Pulswärmer verkaufte er für 1,50 RM und legte das Geld in Altkobol an. Schnell und hart griff das Sondergericht in diesem glücklicherweise ersten Fall zu und verurteilte den Mann zum Tode.

Hauptredaktion: Aug. Glasmeier, Verlagsleiter: Franz Brandt, Wollener-Druckverlag G. m. b. H., Lübeck. Z. Z. ist Preisliste Nr. 13 für den „Lübecker Volksboten“ und Preisliste Nr. 16 für die „Stormarsche Zeitung“ gültig.

Gegen die Massenmörder von Abbeville

Betrunkener Leutnant wollte mit dem Revolver beruhigen

Brüssel, 9. Januar. Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen die Hauptverantwortlichen des Blutbades von Abbeville brachte am Mittwoch in Amiens die Vernehmung der Angeklagten Leutnant Caron und Sergeant Mollet. Die beiden versuchten, bei dem Verhör jede Verantwortung von sich abzuwälzen und machten ihrerseits den inzwischen verstorbenen Hauptmann Dingoen für die Ermordung der 21 Zivilgefangenen am 20. Mai 1940 verantwortlich. Im übrigen setzten sich die Aussagen von Caron und Mollet aus den unglücklichsten Widersprüchen zusammen. Auch widersprachen die beiden ihre bereits früher gemachten Aussagen im größten Teil. So behauptete Mollet einmal, bei der Erschießung überhaupt nicht zugegen gewesen zu sein, während er dann wieder angesichts des erdrückenden Beweismaterials zugab, daß er nicht nur selbst geschossen hat, sondern auch den Soldaten Befehl gab, auf die an die Wand gestellten Zivilisten zu feuern. Caron behauptete sogar, er habe die

Sinrichtung verhindern wollen, sei aber leider einige Minuten zu spät gekommen. Es sei ihm jedoch gelungen, die Ermordung der restlichen 57 Deportierten zu verhindern. Obwohl der Leutnant sich völlig reinzuwaschen versuchte, mußte er schließlich doch zugeben, daß er kurz vor dem Massaker in den Keller des Klosters gegangen sei, um, wie er sich ausdrückte, die gequälten und vor Schmerz wimmenden Zivilisten zu beruhigen. Worin diese „Beruhigung“ bestand, enthielt die Vernehmung einiger Zeugen. Danach war Caron in trunkenem Zustande in den Keller eingedrungen und brachte durch sein wildes Gebahren, dem er mit gezogenem Revolver und der Drohung, die Gefangenen alle niederzuschleusen, noch Nachdruck verlieh, die Panik auf den Höhepunkt.

Zur endgültigen Klärung der Vorgänge am Morgen des Blutbades und der Rolle, die die beiden Angeklagten dabei gespielt hatten, wird sich das Kriegsgericht am Freitag zu einem Lokaltermin nach Abbeville begeben.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Ein
seltener
Genuß!
ATIKAH 5 Pf

Rosch und
billig
macht Esbit
Trocken-Brenn-
stoff die Milch
heiß. Praktisch
für unterwegs.
Erdhölzchen in einschlägigen Ge-
schäften. Packung 20 Tabl. Auch
zum Feldpostversand zugelassen.
Bezugsquellen-Nachweis durch:
HERST. ERICH SCHUMM
STUTTGART-W 57
Esbitt
Fuslieferungslager: **Hebert Milchsch.**
Hamburg 36, Hohe Bleichen 5-7

Spagetti, das ist sehr gut
auch ohne Belag, aber
mit reichlich Soße. Sie brau-
den nur den Knorr-Soßen-
würfel fein zerdrücken, glatt-
rühren, mit schwach 1/4 Liter
Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, et-
was Prise Zucker, etwas Essig
- je nach Schärfe - unter Um-
ühren 3 Minuten kochen.
Dann 2 Eßlöffel Buttermilch
oder gequirlte Sauermilch
darunterrühren. Und fertig!
Knorr

Anhaltender
HUSTENREIZ
Seine Ursache ist meist eine Entzündung
der oberen Luftwege. Das wirksame Haus-
mittel dagegen ist Ansy-Hustensirup.
Ansy erleichtert die Atmung, löst den
Schleim und mindert
dadurch den Hustenreiz.
Das verschafft den an-
gegriffenen Schleim-
häuten Ruhe, und die
Entzündung kann zu-
rückgehen. Dem Husten
wird also der Nährboden
entzogen - er vergeht.
So ergiebig
ist Ansy-Hustensirup,
weil ihn die Hausfrau
selbst zubereitet. Aus
einer Flasche „Ansy
Konzentriert“ erhalten
Sie durch Zusatz von
1/4 l kochendem Wasser
und 250 g Zucker fast
1/2 l Hustensirup. „Ansy
Konzentriert“ (Inhalt
60 g) erhalten Sie für
RM 1,75 in jeder Apo-
theke.
ANSY
KONZENTRIERT

DER HAUSARZT
Für
die Erhaltung des Wohlbe-
findens ist neben der ärztlichen
Kunst die persönliche Kennt-
nis des gesamten Lebensbildes
des Patienten entscheidend.
So ist der Hausarzt unent-
behrlich in seiner Hilfsberei-
tschaft und unermüdbaren
Fürsorge. Pharmazeutische
Präparate, die der Hausarzt
verwendet, sind bewährt und
oft in Generationen erprobt.
Zu diesen Mitteln gehören
Sanatogen, Formamin und
Kalsan.

Backe
KUCHEN
mit
Rührsp
Backwunder!
Reese-Gesellschaft, Hameln

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Kreis Lübeck
Abrechnung über Bohnentaffee. Die Verteiler werden daran er-
innert, daß sie ihre Abrechnung über den in der 31. Zuteilungs-
periode ausgegebenen Bohnentaffee bis zum 17. d. M. abzu-
liefern haben. Verteiler, die den amtlichen Abrechnungsvordruck
noch nicht erhalten haben sollten, müssen ihn in der Abrechnungs-
stelle (Salzspeicher) anfordern.
Die Richtigkeit der Angaben über die vom Großhandel erhaltenen
Mengen Bohnentaffee muß durch Vorlage der entsprechenden
Rechnungen nachgewiesen werden. Zusammen mit dem aus-
gefüllten Abrechnungsvordruck und den aufgeklebten Bezugsab-
schnitten N 24/N 25 der Nährmittelliste 31 sind deshalb auch die
Rechnungen der Großhändler über die gelieferten Mengen Bohnen-
taffee vorzulegen. Diese Rechnungen werden den Verteilern
sogleich nach erfolgter Prüfung zurückgegeben.
Lübeck, den 9. Januar 1942.
Der Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck, Ernährungsamt.

Kreis Lauenburg
Die Turnhalle in Mölln ist wegen der Wollsammlung für die Sol-
daten im Osten für Turnzwecke bis auf weiteres geschlossen.
Mölln in Lauenburg, den 7. Januar 1942.
Der Bürgermeister, Dr. Schröder.

SONSTIGE BEKANNTMACHUNGEN
Rageburg und Mölln
Nachmittags geschlossen. Ab Mon-
tag, den 12. Januar 1942, sind
unser Schalter nachmittags ge-
schlossen.
Kreispartafte des Kreises
Herzogtum Lauenburg, Rage-
burg und Mölln.
Spar- und Leihkasse der Stadt
Mölln.
Handelsbank in Lübeck, De-
postkastente Mölln.

Stellengesuche
Perfekte jahreszeitliche Helferin
sucht Aufstellungsstelle. Zuschrift
unter A 1313 an den Lüb.
Volksboten.

MIETGESUCHE
Leeres oder möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit in Ahrens-
burg oder Umgebung sucht ver-
heiratete Frau mit 13jähriger
Tochter. Angebote unter A. Fr.
370 an die Stormarnsche Zei-
tung, Ahrensburg.

Wohnungstausch
Ein Zimmer gesucht. Ernst Frei-
tag & Sohn, Lübeck, Wilton-
straße 3.

VERKAUFE
Kinderwagen zu verkaufen. Finck-
ler, Ahrensburg, Weinberg 3.
Gemälde. Olbaa, Lübeck, Unter-
trave 110.

KAUFGESUCHE
Seppich, 3x4, gut erhalten, ge-
sucht. Angebote unter A 1337
an den Lübecker Volksboten.

Stellenangebote
Die Hansestadt Lübeck stellt noch
eine größere Zahl von weib-
lichen Bürokräften ein. Für die
Einstellung kommen besonders
auch verheiratete Frauen in Be-
tracht. Bevorzugt werden Be-
werberinnen, die früher schon
im Büro tätig waren. Die
Bezahlung erfolgt nach der Ta-
rifordnung A für Gefolgschafts-
mitglieder im öffentlichen Dienst.
Bewerbungsgesuche sind an das
Personalamt der Stadtverwal-
tung, Rathaus, Zimmer 7, zu
richten.
Der Oberbürgermeister
der Hansestadt Lübeck.

Stellenangebote
Hilfskraft für die hiesige Verwal-
tung badmöglicht gesucht.
Schreibmaschinenkenntnisse sehr
erwünscht. Mölln i. Lbg., den
6. Januar 1942. Der Bürger-
meister: Dr. Schröder.

Stellenangebote
Frau oder Pflegerin gesucht als
Nachtwache mehrere Male in
d. Woche für alte Dame. Lübeck,
Breite Straße 60, I.

Stellenangebote
Weibliche Arbeitskräfte m. Kennt-
nissen in Schreibmaschine
bei durchgehender Arbeitszeit mög-
lichst zu sofort gesucht. Die Spar-
und Anleihe-Kasse zu Lübeck,
Breite Straße 18.

Stellenangebote
Weibliche Arbeitskräfte gesucht m.
Kenntnissen in Schreibmaschine
bei durchgehender Arbeitszeit
möglichst zu sofort. Die Spar-
und Anleihe-Kasse zu Lübeck,
Breite Straße 18.

Stellenangebote
Aufgeweckter männlicher Lehrling
für mein Schiffsmaler- und
Verfrachtungsgeschäft zu Ostern
gesucht. Gute Gelegenheit zur
praktischen Erlernung der nord-
deutschen Sprachen. Hermann
Heinr. Hotes, Lübeck, Unter-
trave 20.

Stellenangebote
Lagerarbeiter oder Rentner, evtl.
auch halbe Tage, oder anzuler-
nende Hilfskraft für Lager und
Büro gesucht. Binder & Bar-
tels G. m. b. H., Verpackungsmittel,
Großhandlung, Lübeck,
Königsstraße 109.

Stellenangebote
Stationsmädchen für sofort ge-
sucht. Kreisrankenhaus Bad
Doblesloe.

Stellenangebote
Gärtnerlehrling, intelligent, mit
guten Schulkenntnissen, für mei-
nen anerkannten Betrieb zu
Ostern 1942 gesucht. Gute und
vielseitige Ausbildungsmöglich-
keit. Herm. Soranzenfrei, Gar-
tenbaubetrieb, Sülfeld üb. Bad
Doblesloe. Fernruf 30.

Stellenangebote
Junges Mädchen zu sofort oder
später für Hans und Kluge ge-
sucht. Frau M. Traulsen, Bön-
derhof (Post Langstedt), Bez.
Samburg. Ruf: Utzburg 167.

**Arbeitsstühle mit Leder-, Gummi-
und Holzsohle. Otto Höpfner,
Lübeck, Untertrave 67.**

**Papierbedarf? Sie werden gut
beraten und bedient bei Heinz
Erter, Lübeck, Hülfstraße 52.**

**Fahrräder? Ersatzteile, Beleuch-
tung, Reparaturen. Wilh. Bode,
Lübeck, Mühlenbrücke 2a. Ruf
23 4 47.**

**Schumann, das Schuhhaus für
alle. Lübeck, Rohmarkt 1. Ar-
beitsstühle, Gummiberufsstühle
stets vorrätig.**

KdF-VERANSTALTUNGEN
Bad Doblesloe
Klavierabend Carl Seemann
Bach - Saydn - Beethoven
- Pepping - Brahms - am
Donnerstag, dem 15. Januar
1942, 19.30 Uhr, im Festsaal der
Königin-Luise-Schule. Eintritts-
karten im Adolf-Sitter-Haus,
Zimmer 17, in der Geschäftsstelle
der Stormarnischen Zeitung,
Sindenburgstraße 13, und im
Sigarettenhaus Joseph Vahr.

GASTSTÄTTEN
Konzerthaus Lübeck, Sonntag,
den 11. Januar, ab 16 Uhr:
Variété und Konzert.

Film-Theater
Kreis Lübeck
Delta-Palast, Lübeck, Moislinger
Allee 18a. Ruf 2 06 10. Zweite
Woche. Ein gewaltiger Erfolg.
Täglich ausverkauft, daher bis
einschließlich Montag verlan-
gert. Ein Deutscher Film mit
echtem Humor. „Quax, der
Bruchpilot“ mit Karin Him-
melhof, Olga Brink, Hilde Seiffel,
Lothar Firmans. Purzelbäume
des Uebermutes und köstlicher
Humor jagen einander in diesem
ergötzlichen Film. Es wird ge-
lacht wie selten bei einem Film.
- Kulturfilm: „Weißel“ und
die Deutsche Wochenschau. Täg-
lich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Zu-
gendlische zugelassen.

Verkaufe
Kaufgesuche
Stellengesuche
Wohnungstausch

**Arbeitsstühle mit Leder-, Gummi-
und Holzsohle. Otto Höpfner,
Lübeck, Untertrave 67.**

**Papierbedarf? Sie werden gut
beraten und bedient bei Heinz
Erter, Lübeck, Hülfstraße 52.**

**Fahrräder? Ersatzteile, Beleuch-
tung, Reparaturen. Wilh. Bode,
Lübeck, Mühlenbrücke 2a. Ruf
23 4 47.**

**Schumann, das Schuhhaus für
alle. Lübeck, Rohmarkt 1. Ar-
beitsstühle, Gummiberufsstühle
stets vorrätig.**

KdF-VERANSTALTUNGEN
Bad Doblesloe
Klavierabend Carl Seemann
Bach - Saydn - Beethoven
- Pepping - Brahms - am
Donnerstag, dem 15. Januar
1942, 19.30 Uhr, im Festsaal der
Königin-Luise-Schule. Eintritts-
karten im Adolf-Sitter-Haus,
Zimmer 17, in der Geschäftsstelle
der Stormarnischen Zeitung,
Sindenburgstraße 13, und im
Sigarettenhaus Joseph Vahr.

GASTSTÄTTEN
Konzerthaus Lübeck, Sonntag,
den 11. Januar, ab 16 Uhr:
Variété und Konzert.

Film-Theater
Kreis Lübeck
Delta-Palast, Lübeck, Moislinger
Allee 18a. Ruf 2 06 10. Zweite
Woche. Ein gewaltiger Erfolg.
Täglich ausverkauft, daher bis
einschließlich Montag verlan-
gert. Ein Deutscher Film mit
echtem Humor. „Quax, der
Bruchpilot“ mit Karin Him-
melhof, Olga Brink, Hilde Seiffel,
Lothar Firmans. Purzelbäume
des Uebermutes und köstlicher
Humor jagen einander in diesem
ergötzlichen Film. Es wird ge-
lacht wie selten bei einem Film.
- Kulturfilm: „Weißel“ und
die Deutsche Wochenschau. Täg-
lich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Zu-
gendlische zugelassen.

Verkaufe
Kaufgesuche
Stellengesuche
Wohnungstausch

**Schanburg Lübeck. Jugendliche
über 14 Jahre zugelassen. Ein
spannendes Spiel an den Gestir-
den der Schnjucht. „Die Liebe
des Maharadschas“. Ein Liebes-
schicksal in der Verbannung mit
Maaranda, Gustav Diehl,
Ulrika Hörbiger, Hilde von
Stolz und dem weltberühmten
Geiger Vasa Priboda. Maha-
radsha und Pringeliger als
Bewerber um die Gunst einer
schönen Frau. Ein Film der
Liebe und der Leidenschaft in
der herrlichen Landschaft der
italienischen Riviera. Stets nach
dem Hauptfilm neueste Wochens-
schau. Für im Vorverkauf ge-
löbte Karten werden die Plätze
nur bis 15 Minuten vor Be-
ginn der Vorstellung freigehal-
ten. Ruf 2 29 91.**

**Rialto-Lichtspiele, Lübeck, Engels-
grube 66. Ruf 2 63 93. Anfang
3.00, 5.15, 7.15 Uhr. Sarah
Leander in dem großen Revue-
Kriminal- u. Luststofffilm
„Premiere“, dem Theo Lingen
mit seiner Komik heitere Glanz-
lichter aufsteht. Jugendliche
nicht zugelassen.**

**Eden-Theater, Lübeck, Königstr. 25.
Beginn 3.00, 5.15, 7.45 Uhr.
Johannes Heesters, Maria v.
Saschny, Paul Kemp, Theo
Lingen: „Das Abenteuer geht
weiter“. Ein bezauberndes Lust-
spiel, bei dem es die tollsten
Verwicklungen gibt. Zwei
Stunden Lachen am laufenden
Band.**

Kreis Stormarn
Ahrensburg: Lichtspielhaus. Frei-
tag bis Montag 7 Uhr, Son-
ntag auch 4 Uhr: Willy Fritsch
in dem Operetten-Großfilm
„Leichte Muse“ mit Uebel-
Seck, Anja Elshoff, Ingeborg
v. Kufferow, Grete Weiser, Friz
Dömar, Oskar Sabo. „Das
ist der Frühling von Berlin“
- „Was eine Frau im Früh-
ling träumt“ - „Es war in
Schöneberg“ - „Unter'n Lin-
den, unter'n Linden“ - „Kleine
Mädchen müssen schlafen gehn“
sind die Schläger dieses Films.
Die Deutsche Wochenschau. Zu-
gendlische nicht zugelassen.

**Bartheleide: Lichtspiele „Unter
den Linden“. Sonnabend und
Sonntag 7 Uhr, auch Sonntag
nachmittags 3.30 Uhr Familien-
und Jugendvorstellung. „Wet-
terleuchten um Barbara“. Die-
ser Großfilm der Märkischen
Panorama - Schneider - Südost,
der ergreifende Einzelschicksale
aus dem Kampf der Ostmark
um die Heimkehr ins Reich ge-
staltet, entstand nach dem gleich-
namigen Roman von Demgard
Wurmbrand. Sybille Schmitz,
Ulrika Hörbiger, Viktor Staal,
Oskar Sina, Maria Kopp-
höfer machen diese Filmich-
tung zu einem unvergesslichen
Erlebnis. Kulturfilm! Die Deut-
sche Wochenschau.**

**Bad Doblesloe: Hansa-Lichtspiele.
Von Freitag, 9. Januar, bis
Donnerstag, 15. Januar: „Am
Abend auf der Heide“. Dar-
steller: Magda Schneider, Heinz
Engelmann, Günther Lüders,
Lotte Rausch, Elise von Möllen-
dorf, Siegfried Schürenberg.
Ein musikalisches Volksstück mit
Perz und Humor unter Ver-
wendung des beliebtesten Schla-
gers. Herrliche Landschafts-
bilder aus der Lüneburger
Heide, spannende Handlung,
mitreißende Musik. Ueberall der
große Erfolg. Zu jedem Pro-
gramm d. große aktuelle Kriegs-
wochenschau. Jugendliche sind
nicht zugelassen. Am Sonntag-
nachmittags 4 Uhr: Jugend-
und Familienvorführung: „Ein gan-
zer Kerl“ mit Hermann Speel-
mans u. v. a.**

**Bad Doblesloe: Hansa-Lichtspiele.
Das Haus d. berühmten Alfr.
Ab Freitag, den 9. Januar, bis
Donnerstag, den 15. Januar, bis
auch Sonntag nachmittags 4 Uhr.
Für Jugendliche nicht zuge-
lassen! Eine Kriminalkomödie
der Bavaria-Filmkunst. „Jenny
und der Herr im Frack“ mit
Gusti Huber, Johannes Hee-
sters, Hilde Hildebrandt, Paul
Kemp, Oskar Sina. - Kultur-
film. - Die Deutsche Wochens-
chau.**

**Reinfeld Lichtspiele. Sonnabend
abend 7.30 Uhr, Sonntag 3.30
und 7.30 Uhr, Montag abend
7.30 Uhr: „Kleine Mädchen -
große Sorgen“ mit Hannelore
Schroth - Geraldine Katt -
Fritz Dömar - Herm. Braun
- Carsta Ebel - Hans Drause-
wetter. Ein Terra-Film, der
jeden aufheitert und jeden er-
freut. Kulturfilm. Die Deut-
sche Wochenschau. Zu-
gendlische nicht zugelassen!**

**Schönholz: Parkhof-Lichtspiele. Ab
Freitag, 9. Januar, bis Son-
ntag, 11. Januar: „Romdian-
ten“. Dazu die Deutsche Wo-
chenschau. Anfang 4 und 6.30
Uhr.**

BURNUS
spart die
halbe Wascharbeit!

Burnus, der Schmutzaflöser, zeigt
den Weg zu zeitgemäßem Waschen:
der Schmutz wird schon beim Einwei-
chen aufgelöst. Das spart die halbe
Wascharbeit. Langes Kochen und
scharfes Reiben der Wäsche werden
überflüssig. Waschmittel und Feuer-
ung werden gespart. Die Wäsche
wird geschont. Burnus ist ergiebig -
auch wenn Sie es nicht immer erlan-
gen, kommen Sie bei richtiger Anwen-
dung nicht gleich in Verlegenheit.

BURNUS
der Schmutzaflöser

Industrie-
Schiffs- und
Wertbedarf

**Stöhrmann
& Maertin**
Lübeck
Königsstr. 80 - Ruf 24739/24758

Das führende Fahrradhaus
Warter
Breite Str. 83
gegenüber dem Rathaus

**Guter Rat
für's Backen:**
Trotz richtiger Teigbereitung kann ein Ge-
bäck mißlingen, wenn es zu früh aus dem
Ofen genommen wird. Deswegen keinen
Formkuchen und Stollen ohne Garprobe
herausnehmen. Man sieht mit einem spitzen
Föhlchen in die Mitte des Gebäcks. Erst wenn
keine Teig daran hängenbleibt, ist der Kue-
chen gar und gut gelungen. Backen Sie stets
nach Oetker-Rezepten mit
Dr. Oetker
Backpulver „Backini“

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug.
Die Vorzüge des Materials (Zell-
stoff-Flaum) und peinlichste Sorg-
falt bei der Herstellung erwerben
und erhalten der neuzeitlichen
Camelia-Hygiene das Vertrauen
von Millionen Frauen im In- und
Ausland.
Camelia

TURKISCH 8
Meistermischung
4 Pf

eine Spitzenleistung
Arbeitsschuhe
118 Größe 51
Schuhhaus
Ewert & Sohn
LUBECK, UNTERTRAVE 3

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
B.I.G.

Er liegt nicht irgendwo einsam

Brief an eine junge Soldatenfrau / Von Kriegsberichter Walter Enz

Da war eine der holprigen Straßen im weiten Osten. Jeder von den Schützen trachtete, so schnell wie möglich über den verfluchten Weg hinwegzukommen, über den die Geschosse heulten und zischten. Auch er, dessen Bild Du im Herzen trägst, junge Soldatenfrau, war unter diesen Infanteristen. Da hörte er, schon außer Atem auf einem Ader jenseits der Straße angekommen, hinter sich einen Kameraden aufschreien. Er wandte sich um, sah den Kameraden zusammenstürzen, und ohne sich zu besinnen, sprang er zurück auf den Weg, auf dem der Tod lauerte. Er versuchte, den verwundeten, blutenden, stöhnenden Kameraden in die sichere Deckung des Straßengrabens zu ziehen. Doch über diesem Liebesdienst an seinem Kameraden traf ihn das Soldatenschicksal. Wir haben auch ihn zusammenstürzen. Er fiel...

Am frühen Abend, als das Gefecht ein vorläufiges Ende gefunden hatte, standen wir rund um ihn, wie immer in solchen Fällen von einer inneren zornigen Ohnmacht gepackt, daß man nicht mehr helfen kann. Ernst und schweigend packte einer die persönlichen Habseligkeiten des Gefallenen aus dessen Uniformtaschen. Eine Uhr, seine Geldbörse, sein Zigarettenetui, einen silbergeschmiedeten Ring. Vielleicht waren Dinge darunter, die Du ihm einmal geschenkt hast, liebe junge Soldatenfrau. Die Kameraden werden sie Dir schicken.

Und in seinem Soldbuch fanden wir Dein Bild, junge Soldatenfrau. Einmal, in einer vertrauten Stunde, als warm und innig von der Heimat gesprochen wurde, hatte er uns schon Dein Bild gezeigt, etwas verschämt gleichsam und wohl mit nicht ganz reinem Gewissen, so schien es, denn es war, als gäbe er damit ein liebes Geheimnis preis. Doch unter Kameraden gibt es kein Geheimnis. Wir hörten ihm damals auch zu, als er uns vertraut und vernonnen von Dir erzählte und uns damit in die innersten Angelegenheiten seines Herzens blicken ließ.

Wie gern muß er Dich gehabt haben. Segt, neben dem Gefallenen, ging, während

fern die Geschütze lärmten, noch einmal das Bild unter den Kameraden reihum. Keiner wird das falsch auslegen, auch Du selbst nicht. Wir drängen uns damit auch jetzt nicht in ein fremdes Geheimnis. Denn in Deinem Bild haben wir nichts anderes als die Heimat, für die er fiel, für die wir draußen im Osten stehen. Und jeder hatte, während er Dein schönes Bild betrachtete und dann einen letzten Blick auf das bleiche Gesicht des Gefallenen warf, bevor sie ihn mit einer Jeltbahn zudeckten, sein eigenes Denken, seine eigenen Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen, die auch das härteste Soldatenleben und Soldatensterben nicht auszuschalten vermögen.

Jeder war auch in Gedanken bei Dir, ohne Dich zu kennen. Glaube mir, junge Soldatenfrau, das ist, auch für uns Soldaten unendlich schwer, sich vorstellen zu müssen, daß Du ihn nie wiedersehen wirst, weil wir ihn der Erde anvertrauen müssen. Wie gern möchten wir, seine Kameraden, Dir helfen. Ach, es ist so schwer, Dir, liebe Soldatenfrau, auf dem Papier irgendwelchen Trost zupredigen zu wollen.

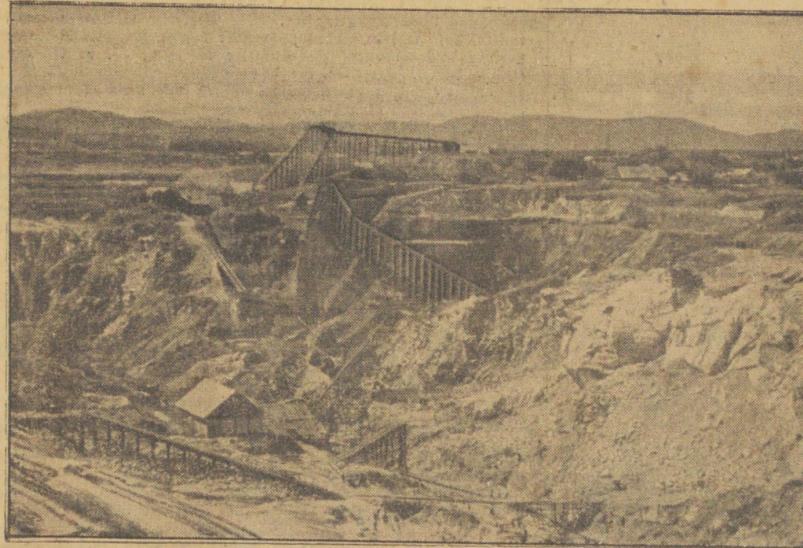
Doch eines sollst Du erfahren und wissen: Wir bestatteten ihn an jenem Wege, auf dem er fiel, als er dem verwundeten Kameraden helfen wollte. Noch drei andere Kreuze kamen daneben zu stehen. Blumen zum Schmuck fehlten uns. Der Osten ist freudlos und ohne Blumen, erst recht im späten Herbst, wo an jedem Tag frischer Schnee auf die Gräber fallen kann. Die Infanteristen schmückten statt dessen sein Grab mit Patronenhülsen und Granatsplittern. Ein harter soldatischer Schmuck.

Vom nächsten frühen Morgen an zogen nun auf dem eben erkämpften Weg endlose Kolonnen lang. Und jeder, ob er als Infanterist zu neuem Kampf vorbeimarschierte, ob er mit den Jägeln seiner Gähle beschäftigt war, ob er die ganze Nacht im Sattel gesessen hatte, ob er am Steuer seines Pkw. auf die Straße achten mußte — jeder hatte doch einen ehrfürchtigen Blick für die frühen Soldatengräber am Wegrand. Ja, viele hielten an und standen eine Minute lang vor den Kreuzen, über denen die Stahlhelme hingen. Jeder las die Namen der Gefallenen, die sie doch gar nicht kennen konnten; jeder rechnete bei sich aus, wie alt die Gefallenen geworden waren; jeder suchte sich eine Vorstellung davon zu machen, wie die Soldaten ausgesehen haben und wie und auf welche Weise sie gefallen sein mochten; und jeder sann auch nach über das Soldatenschicksal, das ihn selbst ereilen kann, heute noch, morgen oder übermorgen.

Und das sollst Du wissen, das soll Dein Trost sein, liebe, junge Soldatenfrau, zu der von dem Grabhügel aus in diesen Tagen die Gedanken vieler, vieler Kameraden gehen: Er liegt nicht irgendwo einsam und verlassen im fremden Land graben. Vielmehr kommen tausend und aber tausend Soldaten an seinem Grab vorbei, und jeder von ihnen denkt-woll Liebe und Ehrfurcht auch an ihn, den unbekanntem Soldaten. Und jeder der Vorüberziehenden ist sich im Innern bewußt, daß er nicht auf dieser Straße marschieren könnte, wenn nicht die Kreuze da am Wegrand stünden. Ja, so ist es, wenn Soldaten an Soldatengräbern vorbeimarschieren, sie denken dann im Grunde alle das eine: Wenn die nicht gefallen wären, dann wären wir noch nicht hier; ihr Tod hat uns den Weg nach Osten freigemacht.

Daran mußt Du denken, junge Soldatenfrau, wenn Du an den Gefallenen denkst, den Du über seinen Soldatentod hinaus liebst. Er war ein prächtiger Soldat. Du darfst stolz sein auf ihn...

Bilder vom Tage



Zinngruben bei Kuala Lumpur

Zu den wichtigsten Städten auf dem Südtteil der malaiischen Halbinsel gehört auch Kuala Lumpur, dessen bevorstehender Fall vom britischen Nachrichtendienst bereits zugegeben wird. — Eine Zinngrube bei Kuala Lumpur, die die Großzügigkeit des dortigen Abbaus veranschaulicht. Scherl, Zander



Polarhunde — treue Helfer unserer Gebirgstruppen

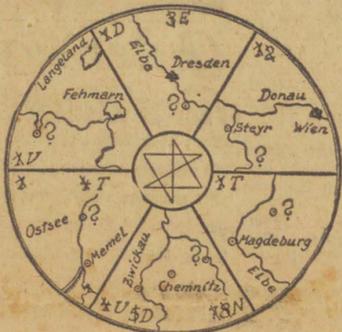
An der Front im Hohen Norden ist der Polarhund als strapazengewohntes Zuchtier unseren Feldgrauen ein unentbehrlicher Helfer. PK-Aufn.: Kriegsberichter Feldle, All., Z.



Zum Tode des Grafen Baillet-Latour

Völlig unerwartet starb am 7. Januar in Brüssel der Präsident des Internationalen sowie des Belgischen Olympischen Komitees, Graf Henry Baillet-Latour, an einem Herzschlag. Atlantic, Zander

Geographisches Rebus



Die in jedem Rebusstück zu erratende geographische Bezeichnung ist durch ein Fragezeichen kenntlich gemacht. Nach dem im Mittelteil befindlichen Wärfel werden die Rebusstücke verbunden. Wie lautet die Lösung?

Auflösung zum Kopfwechselfräsel

Ball—Fall, Gitter—Ritter, Uhr—Uhr, Mund—Hund, Angel—Engel, Sonne—Sonne, Fisch—Fisch, Aller—Eller, Band—Sand, Ranne—Eanne

Ein Maulkorb für Klatschbasen

Zu den Kostbarkeiten des kürzlich wiedereröffneten Prager städtischen Museums gehört diese Haube für klatschsuchtige Frauen. Sie ist aus Blech verfertigt u. mußte von den dazu verurteilten Sinderinnen wie eine Maske getragen werden. Die Aufschrift „Dem Weib, die Niemand schweigen kan, der sperrt man diesen Maulkorb an“ sollte allen bösen Zungen eine Warnung sein. Atlantic, Zander



Die neue Wochenschau

Die Entwicklung der Wochenschau geht zurzeit immer stärker auf die Herausarbeitung von drei oder vier Einzelindrücken hinaus. Diesmal ist besonders die Bilderreihe hervorgehoben, die sich mit einem örtlichen Gegenstand an der finnischen Front befaßt. Wir sehen nämlich — mit einem besseren Aderblick als der Soldat, der wirklich dabei ist — wie sich aus Feststellungen, die Aufklärungsfleger lieferten, der Entschluß zu einem Vorstoß in die Bereitstellungen des Feindes bei der militärischen Führung bildet, wie die Vorbereitungen zum Angriff getroffen und der Vorstoß selbst durchgeführt wird. Der militärische Teil zeigt weiterhin unsere Soldaten vor Leningrad in Bildern, bei denen der Humor nicht fehlt, und einen Angriff auf Sewastopol, bei dem wir wieder einmal die schon moralisch ungeheure Wucht eines Stuka-Angriffes mitbekommen.

Einen sehr schönen Eindruck von der Sorge der Wehrmacht und des Staates um die Verbesserung, denen ihre Verwendung eine Einschaltung in ihren bisherigen Arbeitskreis nicht mehr ermöglicht, erhalten wir zu Beginn. Sie werden umgeschult, etwa vom Schlosser zum technischen Zeichner, vom Maurer zum Architekten, so daß sie in den meisten Fällen nicht nur ebenso freu-

dig zur Arbeit gehen werden wie früher, sondern ihnen sogar die Möglichkeit gegeben ist, einen Beruf auszuüben, den zu erreichen ihnen bisher das Sprungbrett fehlte.

Mit besonderer Liebe sind die Bilder von der großen Wollsammlung für unsere Soldaten im Osten eingegangen worden. Hier gibt es Stellen, die großes Lachen hervorrufen, vor allem, wenn es zu denen Szenen kommt, in denen die ersten Ostlandfahrer ihre Pelzwesten ausprobieren.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß diese

„Stolzes England, schäme dich!“

Zum 25. Todestag des berühmten Wagnerjägers Albert Niemann

Am 15. Januar 1831 wurde Albert Niemann in Erleben bei Magdeburg geboren und wuchs in der väterlichen Gastwirtschaft auf. Wenn Romandianten oder „fahrende Sänger“ durchs Dorf kamen und in Vater Niemanns „Kleinem Saal“ gastierten, war der kleine Albert stets dabei und half später, wenn es einmal nötig wurde, sogar auf der Bühne aus. Vom Vater zum Schlofferhandwerk bestimmt, wandte sich der Knabe jedoch bald zur Bühnentatbahn. Sehr bald wurde die Größe und Ausdrucksgewalt seines Organs erkannt, gleichzeitig zeigte er eine bis dahin für einen Sängler unerhörte darstellerische Begabung.

Tropdem waren seine ersten Erfolge nicht immer ermutigend, und manchmal mag er gedacht haben, er wäre doch wohl besser Maschinendauer geworden. Dann aber packte ihn wieder der „Bühnengeist“, und er rief schließlich die Zuschauer mit sich fort. In Berlin gab man sich anpruchsvoller. Als er dort probeweise auftrat, wurde er von der gesamten Kritik abgelehnt, und der Kapellmeister der Staatsoper meinte in seinem unwürdigen Dialekt: „At em ward nie!“ (Aus ihm wird nichts.)

Während damals nicht selten ein Künstler dem Publikum durch die Fachleute nahegebracht werden mußte, war es bei Niemann umgekehrt. Er fand eher den Kontakt zu dem Auditorium als zu den Bühnengewaltigen. Neben seiner mächtigen Stimme und einem außerordentlich dramatischen Talent wirkte sein kraftvolles Temperament hinreißend. Als im Jahre 1864 die Engländer sich in den preußisch-dänischen Konflikt zu mischen begannen, trat Niemann gerade in Heinrich Marschner's Oper

Wochenchau wieder einmal beweist, wie tapfer und froh zugleich Front und Heimat diesen Winter beging. Hans-Hubert Gensert

Chefdirigent Dr. Hanns Rohlf. Während eines Urlaubs in seiner Heimatstadt München, ist der Chefdirigent Dr. Hanns Rohlf im Alter von 56 Jahren gestorben. Auf Anordnung des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank hat Rohlf im Sommer 1940 aus 80 ersten einheimischen Musikern die Philharmonie des Generalgouvernements gegründet.

„Die Tempel“ auf und wagte die kühne Variation: „Du stolzes England, schäme dich!“ Gegenüber dem begeisterten Beifall des Publikums bedeutete ihm die „Wahrung von allerhöchster Seite nicht mal einen Pappentitel“, wie er später noch oft und gern erzählte. Doch nicht nur auf den Brettern trat Albert Niemann für die väterländischen Belange ein, sondern auch mit der Sat. Wenige wissen, daß er in dem Kriege 1870/71 sich als Kriegsfreiwilliger meldete. Da er als Vierzigjähriger es nur bis zum „Krankenpfleger“ brachte, beglückte ihn bei seinem Wiederauftreten ein Kritiker, der immer noch an Niemanns Können manches auszuliegen hatte, mit der spöttischen Bemerkung: „Herr Niemann war gut bei Stimme und schrie weniger als sonst. Das kurze Debüt als Krankenpfleger mag also Kraft und Temperament des großen Sängers geahnt haben!“

Sein Biograph schildert den Sänger sehr anschaulich: „Auf der rechenhaften Gestalt sah ein großer monumentaler Kopf. Die hohe, ein wenig zurückweichende Stirn, der eigentümliche Schwung der Brauen, der nicht minder eigentümliche Schnitt der großen leicht verschleierten, jeden Ausdruck fähigen Augen, die lähn gebogene schöne Nase, die über einen gewaltigen Vollbart aus dem ungewöhnlichen Gesicht heraussprang, das war ein Neuhveres, das auf „Genie“ auf Geist und Tatkraft hindeutete...“ Genieß konnte man Niemanns Stimme nicht mit der vollendeten Stimme eines Caruso etwa vergleichen; was Niemann stimmlich fehlte, ersetzte er durch ein selten bewegtes, eindruckstarkes, erschütterndes Spiel, das noch

Sürten entstand? Internationale Spekulanten benutzten damals die absichtlich in die Welt gesetzte falsche Nachricht von der Einnahme der Kremsfestung zu großangelegten Vorkriegsmärschen. ... daß die Mädchen bei den Vorkriegsmärschen fünfmal so schwer wie die Weibchen werden? Sie können ihnen daher oft einen „erdrückenden“ Liebesbeweis geben. ... daß der berühmte Leipziger Thomanerchor, der innig mit dem Wert Johann Sebastian Bachs verbunden ist, auf einen Klosterchor des Jahres 1212 zurückgeht?

gehoben wurde durch eine wunderschöne Schärfe der Deklamation und durch die mitreißende Gewalt des dramatischen Ausdrucks. Es blieb nicht aus, daß Albert Niemann zu Richard Wagner in freundschaftliche Beziehungen trat. 1861 sang er zuerst den „Rannhäuser“ in Paris; in Bayreuth war er der erste Siegmund. Wenn Niemann nie den Parfial gelungen hat, so lag das nicht daran, daß er diese Rolle nicht schätze, sondern an seinem schönen — Bart, von dem er sich nicht trennen konnte; und selbst damals in der Zeit der schönen Männerhärte hätte man sich einen „Rumben Loren“ mit Vollbart ungnöglich denken können. Wagner mußte den Freund wohl zu schätzen; schon in einem Brief an Mathilde Wesendonk nannte er ihn „durchweg erhaben, einen großen Künstler der allerersten Art“.

Albert Niemann blieb in allem und immer er selbst, es kümmerte ihn nicht, wenn man sein Tun hier und da nicht verstand oder verstehen wollte. Schnell entschloß er sich, und an dem einmal beschlossenen hielt er fest um jeden Preis; dies bewies er augenfällig bei seinem letzten Auftreten im Jahre 1888. Während der Vorstellung dachte er plötzlich, wie schön es sein müßte, mitten aus der Vollkraft seines Könnens von der Bühne zu scheiden, auf den hohen Ruhm, den er seit einigen Jahrzehnten genoss, zu verzichten. Nach dem letzten Vorhang ging er zu seinem Kollegen Bes in die Garderobe und sagte: „Adieu, mein Lieber, wir sehen uns hier nicht wieder!“ Wenige Minuten später wiederholte er an seinem Stammisch sein Vorhaben: „Heute bin ich zum letzten Male aufgetreten!“ Einmal noch erschien er, nach vielen Jahren, auf den Brettern, um mit den Resten seiner gewaltigen Stimme in „Wallensteins Lager“ das Lied zu singen: „Wohlauf, Karneraden, auf's Pferd, auf's Pferd!“ Das war für seine Freunde eine nachdenkliche Angelegenheit, er selbst meinte, er habe, wie in seiner Jugend im väterlichen „Kleinem Saal“, eben ausbleiben müssen.

Am 13. Januar 1917 starb Albert Niemann, ein Darsteller männlichen Heldentums; viele der deutschen Soldaten haben ihn auf den Brettern gesehen, und sein Spiel wird sie begleitet haben in den Pulverdampf und Schlachtenlärm. Auch heute noch ist Albert Niemann weniger vergessen wie mancher Kollege mit prächtigerer Stimme. Warum? Weil hinter ihm eines stand: echtdeutscher Satwille.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Farbkarte #13

